

# Halle'sches Tageblatt.



Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergespaltene Corvus Seite oder deren Raum 15 Wfr.

Reclamen vor dem Tagesalender die dreigespaltene Corvusseite oder deren Raum 40 Wfr.

Nr. 87.

Freitag, den 13. April 1888.

89. Jahrgang.

## Amthliche Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Zustimmung der beiden städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für das Grundstück **alter Markt Nr. 36** festgesetzte neue Baufluchtlinie nunmehr **endgültig** festgesetzt ist, da Einwendungen gegen dieselbe innerhalb der präscriptiven Frist von 4 Wochen nicht erhoben sind.

Der bezügliche Plan liegt im Stadtbauamt zur Einsicht aus.

Halle a. S., den 7. April 1888.

Der Magistrat.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in Zukunft alle bei der unterzeichneten Behörde eingehenden Anträge auf Ertheilung der Bau-Erlaubniß zur Errichtung von Wohnhäusern, welche einen Auszug nach für den öffentlichen Verkehr und den Aufbau noch nicht fertig gestellten Straßen und Straßentheilen haben, gemäß § 1 des Ortsstatuts vom 6. März 1883, (Halle'sches Tageblatt Nr. 136) zunächst zurück gewiesen werden müssen unter dem Hinweis darauf, daß die Polizei-Verwaltung in weitere Prüfung des betreffenden Baugesuchs erst eintreten kann, wenn gemäß § 2 des gedachten Ortsstatuts der Magistrat eine Ausnahme von dem Bauverbot des § 1 bewilligt. Demzufolge werden in Zukunft die Baufluchtigen die Bedingungen, unter welchen der Magistrat die Ausnahme von dem gedachten Bauverbot bewilligt, nicht mehr von hieraus mitgetheilt werden; vielmehr hat der Baufluchtige sich wegen Mittheilung dieser Bedingungen direkt an den Magistrat zu wenden. Sobald dann der Magistrat die Erklärung, daß er die beantragte Ausnahme bewilligt, hierher gelangen läßt, wird von hieraus das Weitere veranlaßt werden.

Im Interesse eines geregelten und thunlichst schleunigen Geschäftsganges sind aber nach wie vor die Baugesuche zunächst bei der Polizei-Verwaltung einzureichen, da der Magistrat über die von ihm zu stellenden Bedingungen nur auf Grund eines bei der zuständigen Behörde eingegangenen Baugesuchs Entscheidung treffen kann.

Halle a. S., den 10. April 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Auktion der verfallenen, bei dem unterzeichneten Zeigante in den Monaten **Januar, Februar und März 1887** verpfändeten und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern **45281 bis 56300** tragen und deren zugehörige Pfandstücke in **grünem Druck** ausgefertigt sind, findet

von **Freitag am 11. Mai d. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr** an den darauffolgenden **Wochentagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/4 bis 6 Uhr** im **Auktionslokal des Zeigants** statt.

Zur Verfertigung gelangen: Goldene und silberne Leihgegenstände, sowie sonstige Gold- und Silbergegenstände, Ketten, Leib- und Bettwäsche, Leinwand, neue und getragene Kleidungsstücke, Schmuckwerk, Platten und verschiedene andere Gegenstände.

Halle a. S., am 11. April 1888.

Das Zeigamt der Stadt Halle.

## Redactioneller Theil.

Halle, den 12. April 1888.

\* Zur Tagesfrage tragen vier folgernde Thatsachen zusammen. Die zweifelhafte Unterredung zwischen Fürst Bismarck am Dienstag Nachmittag im früheren Kronprinzenpalais mit der Kaiserin gebät hat, wie von Dutzenden, die das Fortbestehen der Kaiserliche behaupten, als ein Wendepunkt angesehen, welcher eine dem Fürsten Bismarck günstige Lösung der bevorstehenden Schwierigkeiten besage. Ob mit Recht oder nicht, das wird sich ja zeigen. Allerdings spricht die Wahrscheinlichkeit für jene Annahme, denn ohne den Wunsch und die Aussicht auf eine Verständigung über die schwedischen Streitpunkte — wenn man überhaupt diesen Ausdruck gelten lassen will — wäre vermuthlich jene Aussprache von der Kaiserin nicht herbeigeführt worden. Da der Kaiser die Denkschrift des Fürsten Bismarck noch nicht beantwortet hatte, so sah man in der Umgebung des Hofes den Wiederaufleben der Krise mit einiger Sicherheit entgegen. Möglich, daß durch die Aussprache der Kaiserin mit dem Fürsten Bismarck dieser Annahme der Boden entzogen worden ist. Bei der

Entschiedenheit jedoch, mit der die Kaiserin gewohnt ist, ihre Entschlüsse zu veröffentlichen, wird man nur zögernd sich solchen Hoffnungen hinzugeben wagen. Von gewöhnlich gut unterrichteter Seite geht der „Post“ die Nachricht zu, daß die Absicht einer Verbindung des Prinzen Alexander von Battenberg jetzt als aufgegeben zu betrachten ist. Derselben Blatte zufolge werden die badischen Herrschaften Anfangs nächster Woche Berlin verlassen, mit ihnen die Kronprinzessin von Schweden. Es ist dies von Bedeutung, weil der Großherzog von Baden zu den Vermittlern in der gegenwärtigen Krise gebürt. Ein Offizier des „Polit. Correspondenz“ weiß von einem in diplomatischen Kreisen circulirenden Gerüchte zu berichten, wonach der Zar schon vor geraumer Zeit dem verstorbenen Kaiser Wilhelm geschrieben haben soll, daß er die Heirat des Prinzen Alexander von Battenberg und der Prinzessin Viktoria als ein Zeichen wenig freundschaftlicher Gesinnungen Deutschlands Anstand gegenüber ansehe würde. Es mag noch ergänzend bemerkt werden, daß außer dem Kaiser auch der Kronprinz der Verbindung sehr entschieden widersteht. Ebenso soll auch der Vertraute des Kaisers, der Freiherr von Hogenbach, der auf besonderen Wunsch nach Charlottenburg reiste, um dem Kaiser in dieser schwierigen Lage seinen Bericht zu leisten, ein Gegner des Heirathsgedankens sein. In unterrichteten Kreisen heißt es, seine Aufgabe sei, die Gründe des Reichstanzlers zu unterstützen. Hochgebende Personen bleiben dabei, daß die Königin von England die beabsichtigte Verlobung mit dem vormaligen Wulgarenfürsten mit Nachdruck betriebe hat. Ferner wird für die Beurtheilung des Planes von der „Post“ die Tatsache als bedeutungsvoll bezeichnet, daß derselbe mit großer Eifer von dem englischen Vorkämpfer in St. Petersburg Sir Robert Morier unterstützt wird. Es sei kein Geheimniß, bemerkt das genannte Blatt, daß derselbe dabei nicht sowohl den ihm aus London zugehenden Weisungen folge, als vielmehr Anweisungen, welche von Darmstadt herfließen.

\* Anker in Leipzig sind auch in Breslau von Anhängern der Kartellpartei, dort unter Führung der National-Liberalen, Anstalten getroffen worden, um Adressen an den Kaiser zu Stande zu bringen, in denen um die Erhaltung des Reichstanzlers an der Leitung der Regierungsgeschäfte gebeten wird. Wie die „Kraztg.“ und die „Nat.-Ztg.“, so wendet sich auch die „Post“ an leitender Stelle gegen solches Vorgehen, indem sie schreibt: „Daß in dieser Zeit tiefer Erregung hier und da über das Ziel hinausgeschossen wird und Neigungen fallen, welche besser unterdrückt wären, mag erklärlich sein. Inzwischen ist eine strenge Selbstdisziplin schon aus dem Grunde geboten, weil andernfalls den Gegnern nur Waffen in die Hand gegeben werden. Zu diesen deplacirten Gedanken rechnen wir auch die auf Adressen an den Fürsten Bismarck abzielenden Bewegungen, und zwar, abgesehen von anderen ersten Bedenken gegen dieses Unternehmen, schon aus dem Grunde, weil wir die Zeit für viel zu ernst halten, um nicht sorgsam Alles zu vermeiden, was die ohnehin bedauerlicher Weise vorhandenen Gegensätze ohne genügende Noth verschärfen könnte. Aus diesen Grunde erachte ich Alles, was einen mehr demonstrativen Charakter hat, nicht am Platze. Unter dem Gesichtspunkte, daß Alles zu vermeiden ist, was die vorhandenen Reime der Disharmonie in Deutschland stärken könnte, bedauern wir gleichfalls, daß bei der Reise Ihrer Majestät der Kaiserin in die Uberschwemmungsgebiete nicht sorgfältiger vermieden ist, die edelmüthigen und menschenfreundlichen Absichten der hohen Frau vor Mißverständnissen zu bewahren. Die Aeusserungen der deutschen Presse lassen ohnehin erkennen, daß in weiten Kreisen des Volkes bedauerlicher Weise nach dieser Richtung lebhafter Bedenken und Besorgnisse bestehen. Mit dieser Thatsache muß leider gerechnet und es darf nicht verschwiegen werden, daß derartigen Stimmungen und Vermuthungen in den letzten Tagen neue Nahrung zugeführt worden ist. Wir beklagen dies im alleitigen Interesse tief; die Lage der Dinge ist bei uns in Deutschland zur Zeit wahrhaftig nicht dazu angethan, eine Saat des Mißtrauens und der inneren Zwietracht auszustreuen. Sie verlangt von Allen und von Jedem die strengste Selbstzucht und die Unterordnung aller persönlichen Wünsche und Bestrebungen unter den Gesichtspunkt des Wohles des Vaterlandes, im gemeinsamen Interesse des Herrscherhauses und des Volkes. Das ist heut mehr denn je eine Forderung des Patriotismus. Die Wirren der letzten Tage zeigen einen unersetzlichen Gegenatz gegen die von jedem Nichten freie Harmonie, welche in den letzten Tagen der parlamentarischen Kampagne vor Orléans in so herzerfreulicher Weise zu Tage trat. Möge es uns vergönnt sein, die ersten Zwischenfälle der jüngsten Vergangenheit als eine überwundene Episode anzusehen und wieder mit der vollen Zuversicht in die Zukunft blicken zu können, wie in jenen Tagen!“

\* Bei Gelegenheit einer Reise in Nord-Wales hielt Lord Salisbury heute in Carnarvon eine Rede, in welcher er auf den großen Verlust hinwies, welchen die deutsche Nation durch das Ableben des Kaisers Wilhelm erlitten habe, die Herrgertugenden des verewigten Monarchen pries und denselben als einen treuen Freund Englands rühmte. Nicht geringere Theilnahme erweckte sein Nachfolger, welcher, obgleich von schwerer Krankheit heimgesucht, seit seiner Thronbesteigung allen Hoffnungen und Erwartungen entsprochen habe. Man habe nur zu wünschen und zu bitten, daß sein Leben erhalten bleibe, da dasselbe ein Unterpfand sei für den Fortschritt der Menschheit und die Aufrechterhaltung des Friedens. Im Uebrigen gab Lord Salisbury bei Uebersetzung Ausbruch, daß alle Herrscher Europas bemüht seien, ein etwaiges Unglück zu verhindern, das aus Konflikten, in welche die Umstände der Zeit die Völker verwickeln könnten, entspringen dürfte. Gegenwärtig sei aller Grund vorhanden zu der Hoffnung, daß dies den Bemühungen der Herrscher gelingen werde.

\* Die englische Presse erörtert begreiflicherweise die Kanzlerkrise nicht minder eifrig als die deutsche. Sie stellt sich zu derselben sehr verschieden. Während die „Times“ dem Fürsten einen Vorwurf daraus machen, daß er aus einer reinen Familienangelegenheit, die keineswegs den von ihm behaupteten politischen Charakter habe, eine Staatsfrage gemacht und ohne Noth das Geheimniß der Densifikation verrathen habe, nehmen andere tonangebende Blätter sowohl liberaler wie auch konservativer Färbung für den Fürsten Partei. Die „Morning Post“ hält den politischen Gesichtspunkt in der Vordergrund: „Angesichts der wiederholten Versicherungen der Mitglieder uneres Königshauses mag es manchen Engländern ergehen, als ob die mittelalterlichen Beschränkungen fürstlicher Ehen nicht mehr existirten. Dennoch bleiben gewisse Hindernisse bestehen, mag das Erit von Erde sein oder der Käfig von Gold. Augenblicklich ist dieses so bei der Prinzessin Viktoria, und so trittend es dem Kaiser Friedrich gewesen sein mag, so glauben wir, daß er wohl daran gethan hat, einen Bruch dahin und im Auslande zu vermeiden. Falls es wahr ist, daß von dem beabsichtigten Bündniß Abstand genommen werden soll, so ist die Hochherzigkeit des deutschen Monarchen nur anzuerkennen. Sicherlich werden seine Motive von Allen gewürdigt werden, welche die Tiefe seiner Verantwortlichkeit begreifen, und zum Glück sieht ihn die Ausnahmestellung Deutschlands unter den europäischen Großmächten in den Stand, ohne den geringsten Verlust seiner Würde auf die Erfüllung seines Wunsches zu verzichten.“ Der „Standard“ gelangt mehr und mehr zur Anerkennung der Berechtigung der Einwürfe des Fürsten Bismarck: „Der Reichstanzler verhält niemals, daß falls Deutschland einen Fehler am Bosphorus oder an der Donau macht, es ihn mit dem Blute seiner Ehre an der Weichsel und am Rhein zu zahlen haben würde.“

\* Boulanger ist der Held des Tages, und die Gefahr liegt sehr nahe, daß er es bald noch mehr wird. Ueber die Pläne Boulangers verlautet, derselbe werde nach seinem Eintritt in die Kammer sofort einen Antrag auf die Revision der Verfassung stellen. Falls Letztere wie angenommen verworfen werden sollte, so wird die Partei Boulangers die Auflösung der Kammer herbeizuführen suchen. Boulanger, der bei den Neuwahlen in 30 bis 40 Departements gewählt zu werden hofft, will dann wieder Kriegsminister und nach der hierdurch vermuthlich entstehenden Präsidentenwahl Präsident der Republik werden. An dienstfertigen Helfern fehlt es ihm nicht; die Wäferschaft eines Departements nach dem andern stürzt das Idol der parlamentarischen Republik, dem sie lange Jahre gepöpst, von seinem Postament herab und eilt in heller Hast herbei, den Kultus des Mannes zu proklamieren, dem sie allein den Willen und das Talent zutraut, Frankreich aus der Verkommenheit zu retten, darin es die Mißwirtschaft eines durch seine Redensartspflicht im Jahre geklonten Partiregiments grieben hat. Was aus der Manie, von welcher die Gemüther in Frankreich epidemisch befallen scheinen, alles werden kann, entzieht sich jeder politischen Voraussicht, namentlich ist die Frage vor der Hand noch eine müßige, ob Boulanger für eigene oder für anderer Leute Rechnung arbeitet. Genug, er arbeitet, und zwar offenkundig auf den Sturz des Bestehenden hin.

\* Aus Warschau wird berichtet, daß sämtliche für den Kriegsdienst engagirten Civilärzte vom Militärcomando die Verständigung erhielten, daß ihr Engagement gelöst sei, weil man vortürlich auf ihre Dienste nicht reflectire. Diese Verfügung wird allgemein als ein friedliches Symptom aufgefaßt.

\* Wie aus dem Anklage-Akt gegen die in der Affaire Popow verwickelten Personen hervorgeht, wird gegen den früheren Vertrauten des Wulgarenfürsten, Major Popow,

die Anklage erhoben: 1) weil er die Fälschung amtlicher Schriftstücke zugelassen habe, 2) wegen Unterschleifes, 3) wegen Verletzung gerichtlicher Prozesse, 4) weil er von Mannschaften beurlaubt wurde, die zum Militärdienst verpflichtet sind.

Wie aus dem Bericht zu ersehen ist, haben dort die Truppen mehrere unter je vier verschiedene Proklamationen an die Behörden ausgeliefert. Fürst Ferdinand soll füglich auf's Bestimmteste erklärt haben, er werde seiner Anforderung, seinen Posten zu verlassen, Folge leisten, jedoch nur der brutalen Gewalt weichen. Er befand sich mit seiner Regierung in völliger Harmonie und nur die Majorität der Soborane könne ihn zu einem Wechsel bestimmen.

\* Das Haus der Abgeordneten nahm gestern seine Verhandlungen wieder auf. Nach der Eröffnung der Sitzung gab der Präsident v. Seranin dem Hause Kenntnis von der satzungsmäßigen Ueberreichung der Adresse des Hauses an Se. Majestät den Kaiser und von dem von Allerhöchstdemselben ausgeprochenen Danke, für die Versicherungen der Liebe und Treue.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Reorganisation der Strafvollzugsanstalten in der Reichs- und Provinzialverwaltung. Der zweite Gegenstand der Beratung war der Finanzminister von Scholz die Erklärung ab, daß die Staatsregierung, angesichts der finanziellen Ereignisse nach erneuter Erwägung die Vorlage, wie sie aus den Kommissionenberathungen hervorgegangen zu acceptiren bereit ist. Der Vizepräsident v. Seranin schlug hierauf vor, die Vorlage mit Rücksicht darauf, daß sich bei derselben noch verändernde Gesichtspunkte geltend machen könnten und daß viele Abgeordnete aus dem von der Ueberprüfung der heutigen Tagesordnung abzuweichen. Nach kurzer geschäftlicher Diskussion, in welcher betont wurde, daß es notwendig sei, die Vorlage nach satzungsmäßiger nochmaliger Plenarberatung erneut an die Kommission zurückzugeben, trat das Haus zum zweitenmal in die Kommissionenberathung ein. — Nächste Sitzung: Donnerstag 11. Ubr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen.

\* Dem Abgeordnetenhaus sind zwei neue Zusammenstellungen über die zur Zwangsvollstreckung überliegenden Rückstände an Steuern bei den verschiedenen Reichsteilen zugegangen. Eine derselben betrifft den Regierungsbezirk Silesien und erstreckt sich auf die 9 Monate April bis December 1887. Danach sind in dem einen Regierungsbezirk in der angegebenen Zeit von den 824,289 fällig gewordenen Schuldenposten 85533 also 10 1/2 Proz. zur Zwangsvollstreckung übergeben worden. Die Zahl der Schuldenposten, wegen deren Zwangsvollstreckung verurtheilt wurde, betrug 558, dagegen die, wegen deren Zwangsvollstreckung verurtheilt wurde, betrug 11,196. Die andere Zusammenstellung betrifft eine Auswahl von Kreisen und Städten und erstreckt sich auf die Monate Januar bis März 1887. Uebrigens ist die Zahl der zur Zwangsvollstreckung übergebenen Schuldenposten, der Zwangsvollstreckungen selbst und der Rückstände verurtheilt worden. Eine große Zahl der Rückstände werden eine bereits erhobene Besatzung für die Zwangsvollstreckung der Schuldenposten.

### 14) Kapitän Herbold's Tochter.

Novelle von F. Hermann.

„Sie haben gethan, Herr Petersen, was Sie mir nach Ihrem Gewissen schuldig zu sein glauben, und wenn ich früher gewußt hätte, daß Sie's nur als ein Almosen ansehen, so würde ich wahrhaftig niemals auch nur einen Pfennig angenommen haben. Der liebe Gott, der mich aus den Wellen aufhob, ließ, als ich mit Ihrem Schiffe untergehen wollte, der hätte mich und mein Kind auch sicherlich nicht verdingen lassen, wenn Sie es für richtig befunden hätten, uns unsern Schicksal zu überlassen. Nichts für ungut, Herr Petersen, — aber das ist meine Meinung! Und wenn Sie glauben, mir mit dem armen seligen Gelde das Recht abgekauft zu haben, für das Glück meiner Elsbeth zu sorgen, so sind Sie eben in einem Irthum, das Recht ist mir unveräußerlich, auch wenn Sie mir den Preis Ihrer Freundschaft dafür bieten wollten!“ Mit einer ungebildeten Bewegung unterdrückte der Landesherr seine Rede.

„Beruhigen Sie sich, bitte, mit allen patheiischen Deklamationen! Ich sehe wohl ein, daß man nicht gut daran thut, Leuten Ihrer Art gegenüber jemals eine gewisse Grenze zu überschreiten. Aber an dem Vergangenen ist nun einmal nichts zu ändern, und es handelt sich hier ja auch lediglich um das, was künftig sein wird. Ich wiederhole Ihnen, eine Herabsetzung zwischen meinem Sohne und Ihrer Tochter ist ein Wahnsinn und eine Unmöglichkeit! Sie dünkte meine Einwilligung unter keiner Bedingung erhalten, und da ich zum Glück über die Mittel verfüge, meinen Sohn zum Gehorsam zu zwingen, so wird sie auch niemals stattfinden. Kurz wird noch vor Ablauf seines Urlaubs, wahrscheinlich schon morgen, in seine Garnison zurückkehren, und ich habe sein Wort im Munde, daß er Ihre Tochter vorher nicht mehr wiedersehen wird. Die ganze Angelegenheit ist also im Grunde als bereits erledigt zu betrachten, und ich hätte keine Veranlassung gehabt, Sie hierher zu berufen, wenn ich nicht ein Bedürfnis gefühlt hätte, Ihnen denn doch von Mund zu Ohr zu sagen, wie schmachlich und beispiellos undanbar ich Ihre Handlungsweise finde. Einer Berechnung folgend, die freilich ebenbürtig als niedrig war, haben Sie den Versuch gemacht, meinen jugendlich unüberlegten Sohn in ein Netz zu verwickeln, aus dessen Maschen es nach Ihrer Meinung kein Entrinnen für ihn geben soll. Elsbeth's hübsches Aeußeres hat Ihnen dabei denn auch — wie es scheint — recht gute Dienste geleistet, und ich zweifle nicht, daß es Ihnen und Ihrer Tochter hart ans Herz geht, den Gimpel wieder frei zu lassen, den Sie bereits sicher gefangen glaubte. Ich habe schon viele Enttäuschungen erfahren in meinem Leben, und die Erbarmlichkeit der Menschen hat im Ganzen nichts Ueberrassendes mehr für mich, — auf Ihre Wiederkehr aber, Kapitän Herbold, hätte ich jederzeit einen Eid geleistet, und es hat mich nicht nur überrascht, sondern es hat mir geradezu weh gethan, Sie jetzt als einen gewissenlosen Kuppler entlarvt zu sehen!“

### Telegraphische Nachrichten.

**Breslau, 10. April.** Mehrere Annahmen und unrichtiger Polizeibehandlung einer an Se. Majestät den Kaiser zu richtenden Bittschrift, in welcher um Erhaltung des Reichstanzlers Fürsten Bismarck in seinen Posten gebeten wird, sind die Hoffnungen des Reichstages nationalerlicheren Maßstabes, des neuen Wahlbereichs und des deutschkonserativen Wahlbereichs zu einer Versammlung einberufen. Für morgen Abend ist der „Schlesischen Zeitung“ zufolge das Abhalten einer Volksversammlung in Aussicht genommen.

**Paris, 11. April.** Das königliche Eisenbahn-Betriebsamt geht bekannt. Auf der Strecke Elbing-Münster ist der Verkehr gestern Nachmittag in vollem Umfange wieder aufgenommen. Auf der Strecke Braut-Garbus hat der Verkehr von Danzig bis Kroschowitz bis 10 Uhr am 11. d. M. wieder eröffnet. Es wird bis auf Weiteres nur zum 7. d. M. nach Danzig bis Kroschowitz abgefahren, welcher nach kurzen Aufenthalt zum Anbruch an die Tage 95 und 98 nach Braut zurückkehrt.

**Karlsruhe, 11. April.** Die zweite Kammer hat ihre Sitzungen heute wieder aufgenommen, von der Regierung wurde ein Gesetzentwurf wegen Neugestaltung des Beamtenrechtes, zu welchem das Reichsbeamtenrecht als Vorbild gedient hat, vorgelegt.

**Augsburg, 11. April.** Seit gestern außerordentlich starker Schneefall, die Erntebahn hat den Betrieb eingestellt, der Verkehr ist nach allen Richtungen gestoppt.

**Wien, 11. April.** Dem Kaiser gegen den Verfall der den Reichstages und die Vertreter des Reiches Ratnachsamt: „Viro la Francos!“ hat der Bundesrath den Reichstagsrat Jutz in Wien zum Bundesamte bestellt.

**London, 11. April.** Die Königin von England reist am 22. d. M. von hier ab und nimmt nach dem bisherigen Dispositionen ihren Weg über Bologna und Mailand.

**Paris, 11. April.** Die Wahlverhandlungen zu Nouvay und Avesne verlieren unumkehrbar; für Boulanger scheint eine große Majorität gesichert. Die sozialistische Verammlung in Alle nahm eine Resolution an, worin die Arbeiter aufgefordert werden, für den republikanischen Kandidaten Foucault zu stimmen.

**Sankt Petersburg, 11. April.** Die Deputirten-Kammer genehmigte das Budget. — Ueber den Schluß der Session der Kammer ist eine Bestimmung noch nicht getroffen.

**Wien, 10. April.** Carl Schwarz reist morgen nach Deutschland ab.

### Tages-Chronik.

\* Kaiser Friedrich nahm gestern den Vortrag des Generals von Winterfeldt entgegen und unternahm Mittags mit der Kaiserin Victoria eine etwa dreiviertelstündige Fahrt auf dem Wege nach Wessling und Grunewald. Nach der Rückkehr arbeitete der hohe Herr noch eine Zeitung allein und empfing später die Besuche seiner in Berlin anwesenden künftigen Verwandten. Das Befinden des Monarchen hat sich gestern zufriedenstellend gestaltet.

Die Konferenz des Kaisers mit dem Reichsminister Fürsten von Bismarck, die von Dienstag auf Mittwoch verlagert war, hat Nachmittags 3 Uhr im Charlottenburger Schloss stattgefunden.

\* Der Kronprinz ist zum Chef des sächsischen Grenadierregiments Nr. 101, das bisher den Namen weiland Kaiser Wilhelm's trug, ernannt worden. Das betreffende königliche Handgebot an den Kronprinzen hat der sächsische General Graf Sodenenthal überbracht.

\* Kronprinz Wilhelm erlitt Dienstag Morgen gegen 9 Uhr auf dem Zandehofen eine seiner bekannten Soldwunden, indem er sich in der Vorkampfbatterie des ersten Bataillon des 2. Garde-Regiments an, indem er den Soldaten ein künftiges „Guten Morgen, Grenadier!“ rief. Für die Verletzungen an dem Halse war er der leitenden Anordnungen und nahm zum Schluß der üblichen Parade ab. Beim Rückmarsch nach der Stadt ritt er an der Spitze des Bataillon voran, neben ihm der Kronprinz von Griechenland, Herzog von Sparta. Während der Kronprinz Wilhelm seine preussische Generalsuniform mit dem Kaiserlichen Insignien trug, war der Herzog in seiner bismarckischen Uniform erschienen, die aus helldunkelblauer mit roten Bienen, dunklem Waffenrock und einer über reichlichen Ärmeln goldgezierter Mütze besteht. Eine große Volksmenge, wie man sie sonst nur bei Paraden zu sehen pflegt, schloß sich dem rückmarchierenden Truppen an. Als der Zug die Linden erreicht hatte, ließ der Kronprinz Wilhelm das Militär nach einem mit angelegtem Gewehr an sich vorbeiziehen, während er mit seiner Begleitung auf dem Rückwege blieb, und kehrte darauf nach seiner Wohnung in Schloß zurück.

\* Die Prinzessin Viktoria, die jetzt so viel genannte Tochter des Kaiserspaars, feiert am heutigen Donnerstag, den 12. April, ihren Geburtstag, mit welchem sie das 22. Lebensjahr vollendet.

\* Der Fürstin v. Bismarck, welche am 11. April ihren Geburtstag feierte, gingen schon vom frühen Morgen an zahlreiche Blumenbündel und Glückwünsche zu. Am Laufe des Vormittags herrschte in Reichstagsgebäude ein reger Verkehr, indem die Damen und Herren die Telegraphenbatterien mit Blumen und Trägern und Trägern mit duftigen Blumenbüscheln ein und aus. Unter den vielen mit den schönsten Blüten, Maiglöckchen, Veilchen und Spargeln angefüllten Körben befand sich ein besonders prächtiges mit weissen Kaminen. Eine große Zahl von Personen kam, die Fürstin persönlich zu beglückwünschen oder ihre Karten abzugeben.

\* Die Nachricht, daß die für nicht befruchtete Ehepaare, welche das fest der goldenen Hochzeit feiern, bestimmte Eheubelstimmungs-Weisung nicht mehr verlichen wird, ist dahin richtig zu stellen, daß die Verlesung nur einseitig weilen nicht erfolgt, weil Weibchen mit dem Willen des gegenwärtigen Kaiserpaars noch nicht fertig sind.

\* Dr. Morrell Madexen feierte gestern den Tag der silbernen Hochzeit. Die Kaiserin Viktoria widmete ihm aus diesem Anlaß einen kostbaren Blumenkorb, der mit einer blau-gelb-rothen Schleife geziert war. Auf dem blauen Bande sah man das Bild der Kaiserin, darüber die

Lombardsbrücke ging, sah Kapitän Herbold einen kleinen, halb verwaschenen und ungewaschenen Mann, der sich über das Geländer verbeugte hatte und unermüdet in das tief unter ihm dahin fließende Wasser starrte. Die unheimliche Gestalt kam ihm langsam bekannt vor, und als er näher hinschaute, erkannte er, daß es wirklich kein Nachbar, der Schreiber Johannes Jasmund sei. Der kam ihm in seiner gegenwärtigen Bedrückung gerade recht, denn wenn auch Kapitän Herbold, so lange er die Planken eines Schiffes unter den Füßen gefühlt, niemals eines Rathes oder Beistandes in kritischen Augenblicken bedurft hatte, so lehrte er sich jetzt doch recht aufrichtig nach einem theilnehmenden Freundesbergen.

Der kleine Schreiber fuhr in jähem Entsetzen zusammen, als er sich so unerwartet am Arm berührt fühlte, und als er den Kapitän erkannte, erstarrte er wie Gier, den man über der Ausführung eines Verbrechens betroffen hat. „Ja — ich wollte mich hier nur ein wenig ausruhen!“ stotterte er, als wäre er über den Zweck seines Aufenthaltes am Brückengeländer betragt worden, obwohl dem Kapitän eine derartige Erkundigung durchaus nicht in den Sinn gekommen war. Und daher lenkte er den Kopf, als fühlte er, es sei ihm auf dem Gesicht geschrieben, wie schön und lebhaft er sich sehen ausgemacht, da unten auf dem Grunde des rasch dahinstürzenden Flusses sich zurufen für immer.

Aber der Andere war nicht geneigt, sich mit der Erklärung von Johannes Jasmunds Selbsterkenntnis zu befassen. Zufrieden, daß er einen Menschen gefunden habe, vor dem er seinen überrollen Herzen richtungslos Luft machen könne, begann er ohne Umhüwe zu erzählen, was ihm und Elsbeth von Seiten der beiden Petersen widerfahren war. Und er hatte den kleinen Schreiber ganz richtig beurtheilt, wenn er von vornherein der Ueberzeugung gewesen war, in ihm einen ansehnlichen und mitfühlenden Zuhörer zu finden. Gleich bei den ersten Worten des Kapitän's, als er von dem geliebten Briefe Karls zu sprechen anfang, legte Jasmund eine Theilnahme und eine Erregung an den Tag, welche derjenigen seines einarmigen Freundes kaum nachgeben konnte. In raschem Wechsel kam und ging die Farbe auf seinem blassen Gesicht, seine Lippen bewegten sich und seine Augen funkelten in einem jäh vorwärtigen erregenden Feuer. Aber er unterbrach die Erzählung des Kapitän's mit seinem Wort, und erst als Jener mit seinem Bericht ganz zu Ende gekommen war, als er mit neu aufloderndem Grimm von der schmerzlichen Behandlung gesprochen hatte, die ihm in Petersen's Hause widerfahren war, erst da fragte er in einer eigenenthümlich dringenden und hastigen Weise: „Und was nun, Kapitän Herbold, was nun?“

„Und was nun, Kapitän Herbold, was nun?“ „Was wollen Sie thun, um den Offizier zu zwingen?“ „Ich weiß es noch nicht, Kammassien! Aber es wird sich ein Mittel finden, ja gewiß, es wird sich ein Mittel finden.“ (Fortsetzung folgt)



# Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Jantsch. — Benno Koebke.

Offiziell: Freitag den 13. April 1888.

202. Vorstellung. 149. Abonnements-Vorstellung. Farbe: weiss.

Mit neuen Ausstattungen an Decorationen und Costümen.

## Die Reise um die Erde in 80 Tagen,

nebst einem Vorspiel:  
**Die Wette um eine Million.**

Ausstattungsstück mit Gesang und Tanz in 5 Abtheilungen und 15 Bildern von A. D'Enery und Jules Verne. Musik von verschiedenen Componisten.  
Die neuen Decorationen: „Pazifisches Caffeehaus“, „Am Canal von Suez“, „Der Ueberfall auf der Pacific-Bahn“, „Die Riesenstiege bei Kearney“, „Der Untersatz des Schiffes“, „Senicette“, „Leuchthurm und Hafen von Liverpool“ sind im Atelier des Stadttheaters von dem Decorationsmaler Herrn Schwedler gemacht.  
Vorkommende Tänze und Gruppenirungen, arrangirt von der Balletmeisterin Josefine Strengs mann.

### Vorspiel.

Erstes Bild: Die Wette um eine Million.  
Philias Foga, Verthob Sprotte, Thomas Flanagan, Bernhard Kähn, Walter Rabh, Adolf Zeiner, John Sullivan, Theo Hieronim, Andrew Smart, Theo Hieronim, Hoffpartout, Diener im Club Carl Friedau, Margarethe, Wäschebarmacherin, Mitglied des „Centric-Club“, Diener.

### Zweite Abtheilung.

Zweites Bild: Am Canal von Suez.  
Philias Foga, Verthob Sprotte, Mustafa Bascha, Adolf Pfeiffer, Archibald Corlican, ein reicher Amerikaner, Albert Barry, Der Detective, Adolf Müller, Hoffpartout, Carl Friedau, Gelad. Matrosen, Reisende, Diener.

### Drittes Bild: Die Wittve des Rajah.

Der Ober-Präsident der Brahminen, Adolf Pfeiffer, Wittve eines indischen Rajah, Lucie Freisinger, Malakira, eine Sklavin, Julia Behre, Ein Barie, Josef Herkla, Philias Foga, Verthob Sprotte, Archibald Corlican, Adolf Müller, Hoffpartout, Carl Friedau, Diener, Fadelträger, Wachen.

### Viertes Bild: Auf dem Scheiterhaufen.

(Die Necropolis, Todtenstätte des Rajah).  
Der Ober-Präsident der Brahminen, Adolf Pfeiffer, Lucie Freisinger, Verthob Sprotte, Philias Foga, Verthob Sprotte, Archibald Corlican, Adolf Müller, Hoffpartout, Carl Friedau, Indischer, Priester, Soldaten, Volk.

### Fünftes Bild: Im Namen des Geistes.

Philias Foga, Verthob Sprotte, Archibald Corlican, Albert Barry, Lucie Freisinger, Nona, ihre Schwester, Alwine Melar, Hoffpartout, Carl Friedau, Ein Gerichtsbeamter, Edmund Doh, Constabler.

### Sechstes Bild: Die Schlängengrotte in Borneo.

Natalakira, Julia Behre, Nona, Lucie Freisinger, Madama, Alwine Melar, Archibald Corlican, Julie Sabn, Hoffpartout, Albert Barry, Carl Friedau, Frauen und Dienerinnen der Natalakira.

### Dritte Abtheilung.

Siebentes Bild: Das Fest der Königin Natalakira.  
**Ballet- Divertissement,** arrangirt von der Balletmeisterin Josefine Strengs mann.  
Musik von verschiedenen Componisten.  
1) **Soleier-Gruppenirungen,** ausgeführt von Josefine u. Emilie Strengs mann, Auguste Große u. Herren u. Damen vom Chor.  
2) **Variationen,** gelangt von Emilie Strengs mann und Auguste Große.  
3) **Pas de sept,** ausgeführt von Josefine Strengs mann.  
4) **Galopp,** ausgeführt von Josefine u. Emilie Strengs mann, Auguste Große und 12 Ballettweiber.  
5) **Apollonische,** dargestellt vom ganzen Personal.  
Königin Natalakira, Julia Behre, Nona, Lucie Freisinger, Madama, Alwine Melar, Archibald Corlican, Albert Barry, Carl Friedau, Diener.

### Opern-Preise:

Textbücher à 20 s find an der Theaterkasse und bei den Billeteuren zu haben.  
**Kassendöffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/4 Uhr. — Ende vor 11 Uhr.**  
Sonabend den 14. April. 203. Vorst. 150. Abonn.-Vorst. Farbe: roth.  
Neu einführt: **Die zärtlichen Verwandten.** Anfang 7 1/4 Uhr.

Für den redactionellen und Inseratenthell verantwortlich Luikus Mundert in Halle. — Druck der Buchdruckerei (R. Altschmann) in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

# Echt Pilsener Hotel gold. Kugel, Leipziger Platz 1a. Restaurant Würzburger Hofbräu Rheingold, Leipzigerstrasse 87/88.



feine **Thüringer Tafelbutter** in schwerwichtigen Original- $\frac{1}{2}$ -Pfd.-Stücken à Stück 50 Pfg. Außergewöhnlich große Landeier à Mandel 65-70 Pfg. (und nicht wie geftern irrtümlich angegeben 75-80 Pfg.) NB. Wir lassen diese Artikel durch unsere Aufkäufer direct auf den Märkten Thüringens anschaffen und mit täglich zusehendem.

**Otto Werner & Co.,** 24. Gr. Ulrichstraße 24.

**Thonröhren** sowie Schornstein-Aufsätze bester Qualität halten in allen Grössen und Facen stücken auf Lager und empfehlen zu Fabrikpreisen. **Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.**

## Die Union,

**Allgemeine deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Weimar** — gegründet im Jahre 1853 — mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark, wovon 5,019 Aktien mit 7,528,500 Mark emittirt sind. Rücketen ut. 1887 1,042,488 Gesamtgarantie-Kapital 8,570,988 Mark.

Dem Banquier Herrn **Woldemar Thoss,** hiesiger Agenten der Gesellschaft in Landsberg, H., nachdem derselbe seinen Wohnsitz in Halle genommen, eine Agentur für hiesige Gegend übertragen worden. **Die General-Agentur Gneist.** Halle a. S., den 9. April 1888.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich zur Vermittelung von Versicherungen bestens empfohlen. Die Union versichert Feldfrüchte zu festen Prämien ohne Nachzahlung. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabat gewährt. Besondere Gleichertungen für Heine Versicherungen. Die Begleichung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung. Weitere Auskunft zu erteilen bin ich gern bereit.

**Woldemar Thoss, Banquier,** Agent der Hagel-Versich.-Gesellschaft „Union“ zu Weimar, Halle a. S., gr. Marktstraße 41 (Hotel Stadt Jülich).

**Abbruch des Logengebäudes auf dem Jägerberg.** Sonnabend Mittag 2 Uhr **Auction** von Holz und Brennholz.

**Innungs-Ausschuss Halle a. S.** Die vereinigten Innungen des Innungs-Ausschusses Halle a. S. veranstalten vom 15. bis 17. April d. J. in den Räumen des „Hofjägers“ eine **Ausstellung von Gesellenstücken.** Die Eröffnung **Sonntag den 15. ds. Vormittags 11 1/2 Uhr** Alle, die sich für das Handwerk interessieren, hierdurch ergebenst einladen. **Der Vorstand des Innungs-Ausschusses.** J. A. C. Zander jun. C. Dönlitz.

**Zweihundertjähriges Jubiläum der Dombgenemde.** Sonntag den 15. April 1/2 Uhr: Vorfier der Jugend im Kinder Gottesdienst. Von 5-6 Uhr: Einläuten des Festes. 6 Uhr: Liturgischer Gottesdienst zur Vorfier (Comprediger Albert). Montag den 16. April 10 Uhr: Festgottesdienst. (Predigt Herr Consistorialrath Sobel; Ansprache Herr General-Superintendent D. Müller). — Nach dem Gottesdienste Begrüßungsfeier in der Kirche.

**Abends 7 1/2 Uhr:** Nachfeier mit Festspiel im großen Saale des „Prinzen Carl.“ Zur Teilnahme an der Nachfeier werden Gemrittskarten für die Mitglieder der Gemende und deren Angehörige mienigentlich ausgeben bei den Herren Kaufmann **Voosh,** Breitestraße 1, Handbischubfabrikant **Sau,** gr. Steinstraße 4, Cigarrenhändler **Woritz,** am Hauptpostamt, Buchbindermeister **Schwarz,** Leipzigerstraße 20, und beim **Domstüler Schüler** und zwar von Donnerstag früh bis Montag Mittag. Kinder unter 14 Jahren haben zu dieser Feier keinen Zutritt.

**Vorträge** zum Besten der Errichtung eines Krankenhauses in Salzbrunn für leidende Lehrerinnen und Erzieherrinnen in Salzbrunn. I. Herr Prof. Dr. Gsche: „Die Alhambra“, Donnerstag den 12. April 6 Uhr im Saale des **Neumarkt-Schießgrabens** (Ganz 10). Billets à 3 A zu allen fünf Vorträgen, zu den einzelnen Vorträgen zu einer Mark find bei Herrn **Max Niemeyer** (gr. Steinstraße 67) zu haben. **Das Comité.**